

SPICKZETTEL

für Hafenmeister & Co.



Keine Angst vor Crews mit Rollstuhl!

Das brauchen Bootstouristen auf Rädern – wichtige Infos auf einen Blick

Dank der für barrierefreie Hausboote entwickelten Touren können durchaus auch in Ihrer Marina Crews mit Rollstuhlfahrern an Bord anlegen. Sie haben noch keinerlei Erfahrung mit Gästen, die einen Rollstuhl nutzen? Keine Sorge! Bootstouristen im Rollstuhl gehören eher zur aktiven Sorte Mensch, die nicht jeden Zentimeter nachmisst und kleinere Hürden auch mal sportlich nimmt.

Das sind die Grundbedürfnisse von Rollstuhlnutzern:

- Breite von Durchgängen und Türen idealerweise 80 cm, besser 90 cm
- Steganlagen idealerweise 1,50 m breit
- Möglichst keine Stufen vom Steg aufs Gelände und vom Gelände ins Gebäude
- Wege auf dem Gelände mit möglichst geringen Steigungen und ebener Oberfläche (Kopfsteinpflaster/ Sand/ buckelige Wiese sind mühsam)
- Stromanschluss am Steg (ist für manche Hilfsmittel wichtig)

Das können Sie tun:

- Hat Ihr Hafen bereits einen Eintrag mit Detailinfos zur Barrierefreiheit auf www.reiseland-brandenburg.de? Ist der Eintrag aktuell? Vollständig?
- Drucken Sie sich die wichtigsten Infos aus und legen Sie sie ins Hafenmeisterbüro.
- Gibt es bei Ihnen einen Steg oder einen Liegeplatz, der sich besonders gut für Crews auf Rädern eignet? Dann bieten Sie doch hier eine Stellplatzreservierung für Crews auf Rädern an!
- Aktuellen Pegelstand kennen, damit die Crew einen Eindruck hat, ob Freibordhöhe des Bootes und Steghöhe gut passen (bei festen Steganlagen)
- Kollegen informieren, im Team Wissen teilen
- Für Fortgeschrittene: Tipps zur Umgebung geben: Wo gibt es rollstuhlzugängliche Einkaufsmöglichkeiten, Restaurants oder Sehenswürdigkeiten? Wie sind die Wege dorthin (holperig, steil, ...)?

Tipps im Umgang:

- Statt „wir sind nicht barrierefrei“ zu sagen lieber die Infos bereitstellen: Nicht alle Gäste sind gleich, jeder möchte gern anhand von Fakten selbst entscheiden, was für ihn persönlich gut funktioniert und was nicht.
- Den Gast im Rollstuhl direkt ansprechen, nicht seine Begleitperson.
- Hilfe freundlich anbieten. Zum Beispiel: „Wie kann ich Sie unterstützen?“
- Bitte nicht: Ungefragt am Rollstuhl anfassen (ist für Rollstuhlfahrer wie ein Kleidungsstück)
- Telefonische Erreichbarkeit ist wichtig, denn: Fakten sind nicht alles, persönlicher Kontakt ist wichtig.